

VON TACITUS



Im 1. Jahrhundert n. Chr.

Der römische Schriftsteller P. C. Tacitus sagt im 1. Jahrhundert in seiner Schrift „Germania“ über die Deutschen:

„Diese naiven Menschen, denen Hinterhältigkeit und Arglist fremd sind, verraten noch in einer fröhlichen Laune ihre Geheimnisse.“

Römischer Kopf

Die Germanen nach der „Germania“

Aus dem berühmten Buch des Tacitus, das sich als wichtigstes Zeugnis über Deutschland, als es mit der römischen Kultur in Berührung kam, erhalten hat.

Bekanntlich wohnen die Germanen nicht in Städten und lieben auch dichte Dörfer nicht. Wo eine Quelle, ein Acker oder Weideland ihnen gefällt, bauen sie ihre Höfe einsam und versteckt. Ihre Dörfer sind also nicht wie unsere zusammenhängende Häuserkomplexe. Je-

Was reisenden Fremden Deutschland

Zu allen Zeiten haben wißbegierige Ausländer Deutschland bereist und, was sie sahen, berichtet: römische Feldherren und Bürger, zivilisierte Gallier, Mönche von den Britischen Inseln, italienische Dichter und Kardinäle, Gelehrte und Abenteurer aus allen Teilen Europas, Touristen und Touristinnen aus Frankreich, England, Rußland, Skandinavien, seit dem neunzehnten Jahrhundert Amerikaner. Es ist ein langer Zug, ein Durcheinander von Geistern; und auch die Oberfläch-

der will freien Raum um sein Haus haben, vielleicht um Feuersbrunst zu verhüten — oder man weiß nicht besser zu bauen. Da der Gebrauch von Steinen und Ziegeln unbekannt ist, verwenden sie nur rohe Balken, ohne Rücksicht auf schönes Aussehen. Nur einige Stellen bestreichen sie sauber mit einer so glänzenden weißen Erde, daß es wie Malerei, wie Ornamente wirkt. Gern gräbt man auch Höhlen in die Erde. Nach dem Schlafe — und die Männer schlafen meistens bis in den hellen Tag hinein —

BIS Knickerbocker

in zwei Jahrtausenden in auffiel

lichkeit jenes Reisenden fehlt natürlich nicht ganz, der, weil ein rothaariger Kellner mit einer Sprachschwierigkeit ihn bediente, feststellte, alle Einwohner dieser Stadt hätten rotes Haar und stotterten. Aber aus dem Chor von Stimmen der Fremden über Deutschland klingt doch beherrschend das Staunen heraus, eine so vielfältige Schönheit in diesem „Lande der Mitte“ zu finden, das immer wieder durch seine Besonderheiten anzieht, immer wieder ein Rätsel für die Nachbarnationen ist.

baden sie, meist warm, da ja bei ihnen fast immer Winter ist. Wenn man Feinde versöhnen, Eben schließen, Häuptlinge wählen oder über Krieg und Frieden beraten will, so geschieht auch dies beim Becher, als sei dann der Mann besonders offenherzig und zugänglich für ehrliche und große Gedanken. Diese naiven Menschen, denen Hinterhältigkeit und Arglist fremd sind, verraten noch in einer fröhlichen Laune selbst ihre Geheimnisse.

*



Im Jahre 1932

Der amerikanische Journalist H. R. Knickerbocker sagt in einem im Jahre 1932 erschienenen Buch „Deutschland so oder so“:

„... Wenn Deutschland wieder hoch kommt, kommt Europa hoch.“

Ein Professor aus Bordeaux schwärmt die Mosel an

Der Römer Ausonius, der im 4. Jahrhundert an der Universität Bordeaux die Beredsamkeit lehrte und ein Dichter war, hat Nahe- und Moseltal, Bernkastel und Neumagen bereist und einen Abend an der Mosel besungen.

O welch ein köstliches Bild, wenn die dunkelnden Hügel sich spiegeln
Unten im bläulichen Fluß, die Tiefe des Betts sich belaubet